



Wien, am 13. Mai 2015

Sehr geehrte Frau Kammerrätin,
Sehr geehrter Herr Kammerrat,

wir wenden uns an Sie als KammerrätInnen, weil seelisch kranke PatientInnen keine Lobby haben, sich nicht gut wehren können und auf Ihre Unterstützung angewiesen sind:

Psychoanalyse soll für Kranke, die sie dringend brauchen, sich das aber privat nicht leisten können, wieder als aufwendige, hochspezifische und nachhaltig wirksame Therapieform offen stehen.

Das war bis zum Sommer 2012 über viele Jahre zufriedenstellend der Fall. 2012 stellte die Wiener Gebietskrankenkasse - unter Einsparungsdruck stehend - Psychoanalyse sowohl als Sachleistung als auch im Zuschussverfahren gänzlich ein.

http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20120717_OTS0029/offener-brief-an-den-vorstand-der-wiener-gebietskrankenkassa-anhang
<http://wien.orf.at/news/stories/2538927>

Seit Juli 2012 ist es in der Praxis so, dass

- Neuanträge für hochfrequente Psychoanalyse auf der Sachleistungsebene über die Versorgungsvereine zur Gänze eingestellt wurden,
- im Wiener Psychoanalytischen Ambulatorium alle entsprechenden Anträge bis auf eine einzige Ausnahme abgewiesen wurden,
- über das Zuschussverfahren Bewilligungen für Psychoanalyse nur mehr ausnahmsweise erteilt werden,
- beim seither praktizierten Bewilligungsverfahren von PatientInnen und KollegInnen von vielen Missständen berichtet wird.

Die Sanierung der WGKK darf nicht auf Kosten der sozial Schwächsten erfolgen!
Der wichtige Ausbau eines breiten, niederschweligen psychotherapeutischen Versorgungsangebotes darf nicht auf Kosten von hochindividuellen, in diesen Fällen aber sehr wirksamen Behandlungsmethoden erfolgen.

Es braucht

- einen differenzierten Einsatz aller anerkannten therapeutischen Methoden,
- eine sorgfältige und fachlich korrekte Indikationsstellung,
- einen respektvollen Umgang mit den seelisch Kranken, den behandelnden PsychotherapeutInnen / ÄrztInnen und den gesetzlich anerkannten Behandlungsmethoden.

Die Psychoanalyse ist

- unter den im Psychotherapiegesetz (1991) anerkannten 21 Psychotherapiemethoden das älteste, ausdifferenzierteste, aber auch aufwendigste Verfahren.
- Für viele der anderen Methoden stellt sie eine Grundlagenwissenschaft dar und liefert wesentliche Erkenntnisse, die in die meisten Psychotherapieverfahren explizit oder implizit Eingang finden.
- Die hochfrequente Psychoanalyse (Sitzungen 4x/Woche über einige Jahre) ist keine Massenbehandlungsmethode und auch kein Wundermittel. In bestimmten Fällen aber vermag dieses aufwendige, hochspezialisierte Verfahren Bereiche des Seelenlebens therapeutisch zugänglich zu machen, die mit anderen Methoden nicht zu erreichen sind.

Indikation zur Psychoanalyse:

- Die Indikation zur hochfrequenten Psychoanalyse wird nur in jenen Fällen gestellt, bei denen nicht nur ein aktuelles seelisches Leiden vorliegt, sondern die Organisation der seelischen Grundfunktionen (Strukturen) dauerhaft gestört ist. Sie beruht nicht nur auf der Diagnose, es braucht zusätzlich bei den PatientInnen eine ausreichende Bereitschaft und Fähigkeit, sich eigenverantwortlich auf eine sehr belastende Konfrontation mit dem eigenen seelischen Leiden einzulassen.
- Diese intensive, einige Jahre dauernde Auseinandersetzung verlangt sowohl den PatientInnen als auch den AnalytikerInnen viel ab. Sie wird weder von den PsychoanalytikerInnen leichtfertig empfohlen noch von den PatientInnen ohne entsprechend große innere Not auf sich genommen.
- Diese Behandlungen sind im Einzelfall zwar teuer, ermöglichen aber therapeutische Veränderungen, die mit anderen Methoden nicht (oder nicht nachhaltig) erreichbar sind.
- Dadurch beugen sie einer Chronifizierung, also weiterem Leiden und weiteren Kosten (!) vor, was internationale Studien belegen (Unterlagen dazu finden Sie im Anhang).

Einsparungseffekt bei hochfrequenter Psychoanalyse?

Der direkte Einsparungseffekt dieser Maßnahmen für die WGKK ist bei insgesamt weniger als 400 Psychoanalysen (vor 2012) relativ gering. Volkswirtschaftlich ist die Maßnahme sogar kontraproduktiv, weil sich aufgrund von Rückfällen nicht nur zusätzliche Krankenstände und Behandlungskosten ergeben, sondern auch Belastungen und Traumatisierungen im sozialen Umfeld der Kranken stattfinden.

Konkret geht es um:

- Psychotherapie-Versorgungsvereine WGPV¹ und VaP: 70 Behandlungsplätze
- Wiener Psychoanalytisches Ambulatorium: potentiell 40 Behandlungsplätze
- Kostenzuschüsse zur Psychoanalyse (ca. 300 teilfinanzierte Behandlungsplätze)

Die Menschen, die eine Psychoanalyse erfolgreich durchlaufen haben, sind nachweislich viel weniger krank und tragen somit auch beträchtlich zum sinnhaften Sparen im Gesundheitswesen bei.

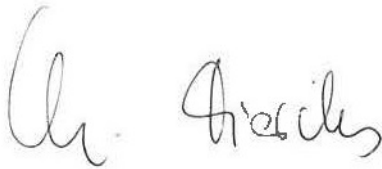
http://www.meduniwien.ac.at/homepage/news-und-topstories/?tx_ttnews%5Btt_news%5D=3837&cHash=03827ea086a29019896bcaf1efb113bb

Psychoanalyse soll wieder für alle zugänglich gemacht werden, die sie brauchen – und nicht nur für Wohlhabende!

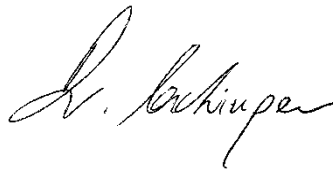
Unsere Bitte an Sie:

- Unterstützen Sie bitte bei der Vollversammlung der KammerrätInnen im Mai 2015 unseren Antrag zur Wiederermöglichung von Psychoanalyse als Sachleistung der WGKK, so wie es bis Sommer 2012 der Fall war.

Mit hoffnungsvollen Grüßen



Dr. Christine Diercks
Vorsitzende
Wiener Psychoanalytische
Vereinigung
Salzgries 16/3
1010 Wien
M: christine.diercks@wpv.at
T: 0664 544 70 44



Univ.-Doz. Dr. Fritz Lackinger
Vorsitzender
Wiener Arbeitskreis für Psychoanalyse
Salzgries 16/4
1010 Wien
M: fritz.lackinger@gmail.com
T 0699 155 566 79

Der Antrag wird unterstützt von:



Dr. Peter Stipp
Präsident
ÖBVP
Löwengasse 3/5/6
1030 Wien
M: oebvp.stipp@psychotherapie.at
T: 0664 544 25 07



Leonore Lerch
Vorsitzende
WLP
Löwengasse 3/5/6
1030 Wien
M: lerch@psychotherapie-wlp.at
T: 01 912 28 65

¹ WGPV = Wiener Gesellschaft für Psychotherapeutische Versorgung; VaP = Verein für ambulante Psychotherapie